Die Kneippkur

Eine feuchtfröhliche Studie

von

Karl Prümer.

Mit Bildern von Gustav Köhler.



Deutsche Verlags-Anstalt.
Stuttgart, Leipzig, Berlin, Wien.

[ca. 1892]

Einleitung.

Häufig hört man Leute klagen
Ueber Lunge, Kreuz und Magen,
Denn verderbt ist die Natur,
Göttlich-bildlich keine Spur.
Heiser ist der Stimme Klang,
Rheuma zwickt den Rückenstrang,
Und die Lunge pfeifet noch
Kläglich auf dem letzten Loch,
An den Händen zeiget sich
Niederträcht'ger Tatterich.
Leider sind es meistens Sünden,
Die sich peu à peu schon finden,
Und es kommen diese Sorgen
Teils von Lieben, Prassen, Borgen,
Denn verderbt in dieser Zeit
Ist die Jüd- und Christenheit.
Oftmals sieht man früh und späten
Knickebein'ge Knüllitäten,
Manchmal raubet auch die Kraft
Kongruente Leidenschaft.
Durch die Narrheit, laßt euch sagen,
Kamen über uns die Plagen,
Und es macht uns viele Pein,
Ach, der Meister Klapperbein. —
Dieser läßt sich nur beraten
Nach der Kunst der Allopathen,
Jener grübelte und sann,
Schwöret jetzt auf Hahnemann.

Medicus barbericus
Praktizirt am Stomachus,
Wasserdoktor treibt mit Kraft
Henkeltöpf'ge Wissenschaft,
Und des Schäfers Heilgenie
Nutzt der Welt durch Sympathie.
Jetzo sind wir noch recht skeptisch,
Heilen zwar meist antiseptisch,
Doch trotzdem sind wir hienieden
Immer noch nicht recht zufrieden;
Mancher denket für und für:
Halt dir auf die Hinterthür. —
Horch, da wurd', zur frohen Stunde,
Uns aus Schwaben diese Kunde:
Heil der Menschheit, Heil der armen,
Pfarrer Kneipp will sich erbarmen,
Und Antonius Musas Kunst
Bringen wieder hoch in Gunst,
Will des Wassers reichen Segen
Auf die Menschheit niederlegen,
Will der Kräuter hehre Kraft
Retten unserer Wissenschaft,
Lehren laut zu jeder Zeit:
Segen bringt die Einfachheit. —
Und der „Waschküch'" und der Halle
Nahen sie die „Kneipper" alle,
Haben da ihr Glück probirt:
Aqua hat sie bald kurirt!
Und sie werfen weg die Krücken,
Tanzen, springen voll Entzücken,
Jetzo, da gesund ihr Leib,
Rufen alle: Vivat Kneipp!

Vater Buck.

Des Lebens ungemischte Freude
Ward Trinkern selten nur zu Teil.



Erblich war bei Vater Buck
Haus und Hof und guter Schluck.



Früh schon wurde man gewahr,
Daß der Buck ein Süffel war.
Seine derben „Unterthanen"
Wandelten auf feuchten Bahnen

Und sein Hals quoll aus dem Kragen,
Quabbelfett hing ihm am Magen,
Denn so will es das Geschick:
Trinker werden manchmal dick.
Früh schon fand sich bei ihm ein
Das verwünschte Zipperlein.



Und an seiner Zeh', der dicken,
Fing der Teufel an zu zwicken.
Lag Buck auf dem Lotterbett,
Pflegt' ihn seine Lisebeth,
Linderte ihm Leid und Weh',
Strich ihm sanft die dicke Zeh'!

Kam der Arzt zu Buck herein,
Fing der Kranke an zu schrei'n:
„Ach herjeses, ach herjeh',
Die verfluchte dicke Zeh'."
Und der Arzt sprach frei und offen:
„Buck, du hast zu viel gesoffen."



Aber, sollte man es sagen!
Kaum verließen ihn die Plagen,
Uebte Buck, der dicke Prasser,
Trinkerlust am Selterwasser.
Leider wurde es ihm klar,
Daß das Zeug zu wäss'rig war.

Und der Teufel raunt ihm vor:
„Lieber Alter, sei kein Thor,



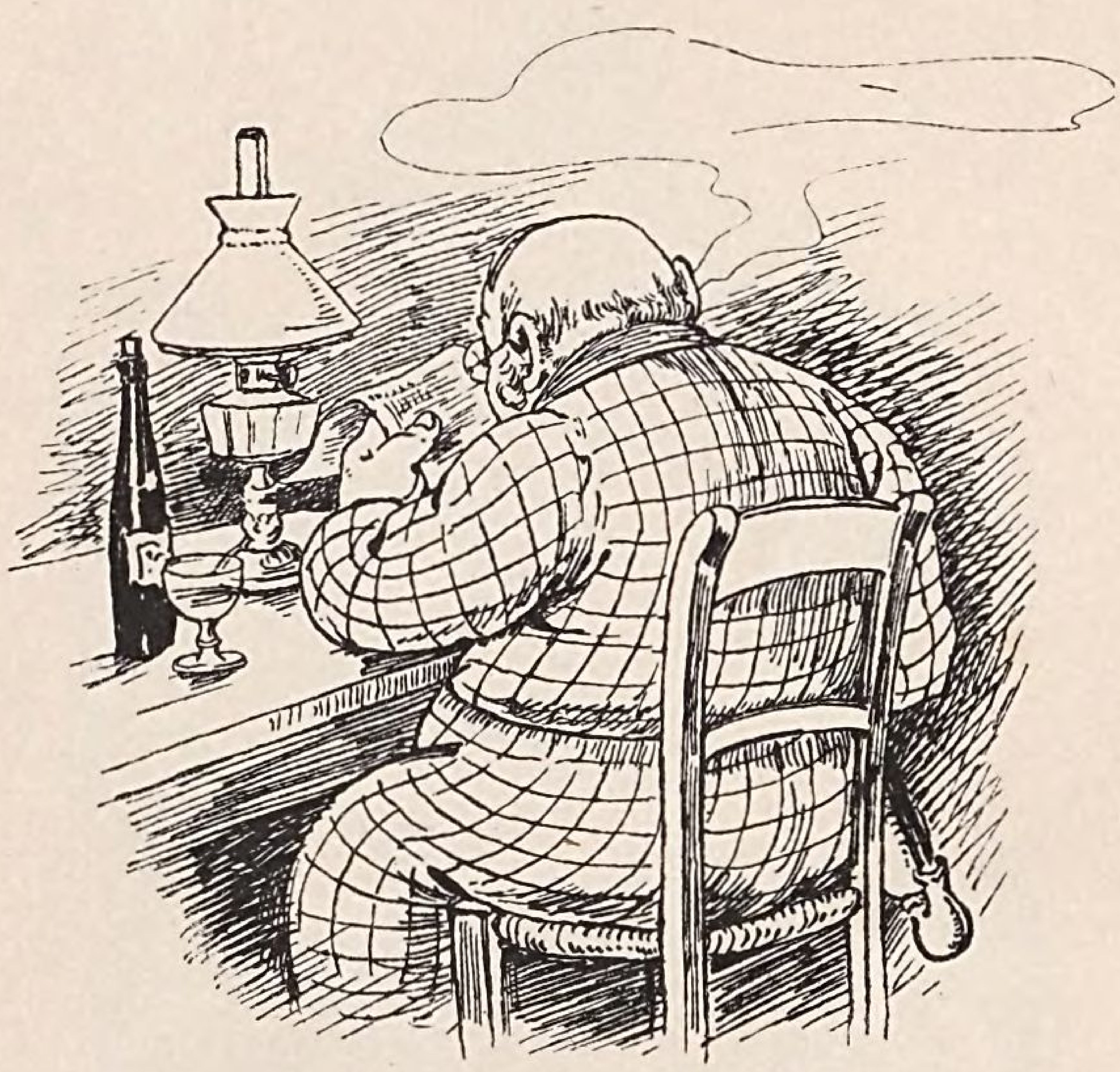
Frösch' und andere Halunken
Laß die Nas ins Wasser tunken,
Merke: Rebenblut und Bier
Sind des Lebens Elixir.“

Wieder wurd' man bald gewahr,
Daß der Buck ein Süffel war.
Lisbeth, seine brave Frau,
Nahm die Sache nicht genau,



Aber seine alte Tante,
Die Bucks feuchte Seite kannte,
Fuhr ihn an: „Du altes Laster,
Fort mit Wein und Bier und Knaster."

Doch der Buck, der Bösewicht,
Hört' auf gute Worte nicht. —
Eines Abends saß noch spat
Buck bei einem Zeitungsblatt,



Plötzlich kam er auf die Spur
Von der Kneipp'schen Wasserkur.
Und der Imp'rativus Kneipp
Schlug ihm freudig in den Leib,
Denn er hoffte dort zu finden
Hilfe gegen Pfropfensünden. —

Voller Freude fing der Mann
Wassertrampeleien an,



Und die Lisbeth stand dabei
Und besah die Trampelei,
Freute sich zur selben Stund',
Daß ihr Mann noch trampeln kunnt'.
Weh! da naht die alte Tante,
Die das Trampeln noch nicht kannte,

Und sie schrie: — es war zu dumm —
„Herr, er hat's Delirium!"
Plötzlich klang es knick, knack, knuck,
Auf dem Rückgrat lag der Buck,



Und die brave, alte Tante,
Die den Rummel noch nicht kannte,
Schrie vor Schrecken, lief, o Graus,
Spornstreichs aus der Thür hinaus.
Nur die Frau, gewandt und gut,
Nahm den Mann in ihre Hut,

Seht die brave Lisebeth
Schleift ihn fort ins Ehebett.



Auf nach Wörishofen.

Der Buck zieht aus, das Haus wird leer,
Da geht er hin und singt nicht mehr.



Auf der Welt gibt's manchmal Leute,
Die von gestern schon auf heute
Packen ihre sieben Sachen
Und sich auf die Lappen machen,
Also war mit einem Ruck
Fertig auch der Vater Buck.
Und er nahm, wie in der Regel,
Abschied bald von Kind und Kegel.
Lisbeth sprach, recht tief betroffen:
„Buck, wir wollen bestens hoffen,
Daß die Kneippsche Wasserkur
Dir verjünget die Natur,
Daß nicht noch auf dieser Erden,
Steif dir alle Glieder werden.
Bleibe nicht zu lange aus,
Balde kommt der Storch ins Haus,
Daß ich auf dich rechnen kann, —
Nun leb wohl, mein lieber Mann."

Sieh, da hat sie ganz entzückt,
Buck ans Eheherz gedrückt. —
Ach, das war ein großes Weh
Als er stieg ins Bahncoupé
Und nach vielem Studium
Zog nach Kneipps Aquarium.



Seht, die Bahn muß sich bequemen,
Alle Thränen aufzunehmen. —
Buck, mit seinem Zipperlein,
Fühlt' sich plötzlich ganz allein,
Wehe wurd' dem armen Tropf
Und er stak hinaus den Kopf,
Blickte in die Atmosphäre
Und herab rann ihm die Zähre.
Nur die Hoffnung aufs Gesunden
Schuf ihm wieder frohe Stunden.





Plötzlich gab es einen Ruck
„Ausgestiegen," hieß es, „Buck"! —
Welche sah man, die verwogen
Und behend am Bierglas sogen,
Und der Kellner, mit dem Glase,
Hielt auch Buck eins vor die Nase.
Dieser aber dreht' in Ruh
Ihm die hint're Ansicht zu.
Als ihn thät der Hunger plagen,
Sorgte er für seinen Magen,
Und er aß gleich auf der Stelle
Eine kalte Fricandelle;



Doch den Wein= und Bierhalunken
Hat er ständig abgewunken,
Teils aus Tugend, mehr, weil Sünden
Reichlich ihre Strafe finden.
Plötzlich in das Volksgewimmel
Klang der Glocke Angstgebimmel
Und auch Vater Bucken sprang
Schleunigst in den Schienenstrang.
Räcketäcke, ohne Ruh,
Ging es Wörishofen zu. —

Unterwegs kam Tante Nolte,
Welche gleichfalls kneippen wollte,
Und sie thät zu Vater Bucken,
Näher noch heranne rucken,
Als sie hörte, daß auch er
Auf dem Weg zu „Kneippen" wär',



Und erzählte, recht bescheiden,
Buck von ihrem Magenleiden,
Auch erwähnte sie dabei
Dies und das und Allerlei.
Buck hat alle jene Klagen
Mit Geduld und Mut ertragen,
Lauschte stumm den Klageweisen
Und ließ nur die Daumen kreisen.

Jetzo fing der brave Mann
Seinerseits zu klagen an,
Denn er wußte: solche Klagen
Sind Liqueur für fremde Magen,
Weil das eig'ne Leibesweh
Mildert fremdes Leid und Weh.



Zwar der alte Römer spricht:
Besser wird es darum nicht,
Immer ist man nach blamorum,
Trotz den sociis malorum.
Buck jedoch hat, wie gesagt,
Tapfer darauf losgeklagt,
Und er zeigte Tante Nolte,
Die das erst nicht sehen wollte,

Seine arme, achherjeh,
Zipperlein'ge kranke Zeh'.
Bald erwärmten sich die Beiden
An den gegenseit'gen Leiden. —



Und als Dritter nun im Bunde
Kam herein zur selben Stunde
Successive, ohne Tone,
Ein Gestelle, Namens Bohne.
Grüßte dienernd die Verehrten,
Setzte sich auf seinen Werten,



Lauschte dann in guter Ruh
Stumm den Buckschen Klagen zu.
Endlich fing der dürre Mann,
Dito noch zu klagen an:
„Ach, es gibt so viele Lumpen,
Die nicht zahlen, die da pumpen,
Und ich kann von diesen Dingen
Leider auch ein Liedchen singen.
Bin ein Kaufmann, Klein und Groß
Schuldet meiner Firma Moos,
Krank durch Aerger wurd' ich und
Kam noch schließlich auf den Hund.
Unser lieber Doktor Weber
Sprach: ich hätt' es an der Leber,
Zu kuriren meinen Leib,
Sollt ich konsultiren Kneipp." —

Drei vereinigte ein Band,
Seht sie geben sich die Hand.
Und es sprach der Onkel Bohne:
„Ja, die Sache ist nicht ohne."
Plötzlich gab es einen Ruck,
Auf den Bauch flog Vater Buck,
Und den Bohne warf der Stoß
Tante Nolte in den Schoß.
Wiederum sprach Onkel Bohne:
„Ja, die Sache ist nicht ohne."
Weiter ging's durch Flur und Wald,
Hört, da klang es: „Türkheim, halt!"
Dick und Dünn und Grad und Krumm
Zog zum Kneippschen Tuskulum.



An- und Unterkunft in Wörishofen.

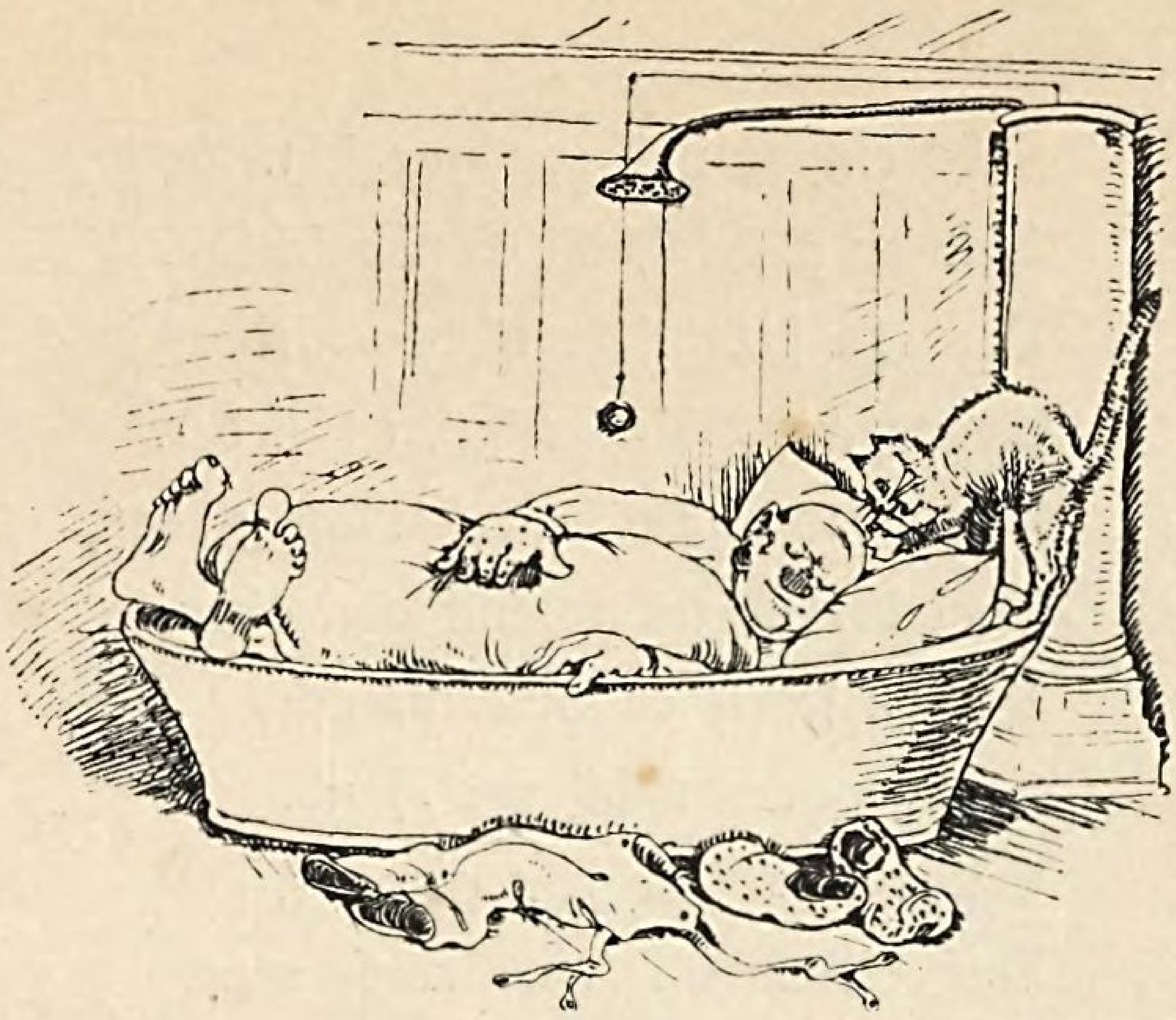
Sehr fatal ist eine Glatze,
Und der Rest ist für die Katze.



Herrlich ist es anzusehen,
Wenn die Leut' auf Reise gehen,
Leider muß man jetzt gewahren,
Daß die meisten Reise fahren,
Teils per Dampfroß, teils per Gaul,
Sind zum Laufen längst zu faul.



Ach, so Mancher schreit schon: O!,
Sitzt er nicht auf dem — ja so.
Jedenfalls die besten Christen
Sind die braven Perpedisten.
Fahrend kamen Frau und Mann
Auch in Wörishofen an.
Buck und Bohn' und Tante hätt'
Gern ein Mahl und gutes Bett.
Seht, sie klopfen an die Thür
Und Herr Pöschel tritt herfür,
Hat geworfen sich in Wichs,
Spricht jedoch: „I hobe nix."
Hurtig geh'n sie nach Frau Meier,
Welche gleichfalls nicht zu teuer,
Und Frau Meier macht 'n Knix,
Spricht jedoch: „I hobe nix."
Endlich merkten sie entsetzt:
Haus und Häuschen sind besetzt,
Doch so groß ist kein Malhör,
Endlich kommt das Glück hervör.
Noltenfrau, die nichts verbrochen,
Kam zum Glück bald in die Wochen-
Stube, die Frau Haggenlegen
Räumen ließ vom Kindersegen,
Bohne fand zu seinem Spaß
Wohnung in dem Waschgelaß;
Vater Buck mußt' sich bequemen
In der Wanne Platz zu nehmen.
Von des Tages Saus und Braus
Ruht er jetzo friedlich aus. —



Eine brave Miezekatze
Hielt für Mondschein Buckens Glatze.
Saust' ihm über Kopf und Bein,
Buck fing schändlich an zu schrein,

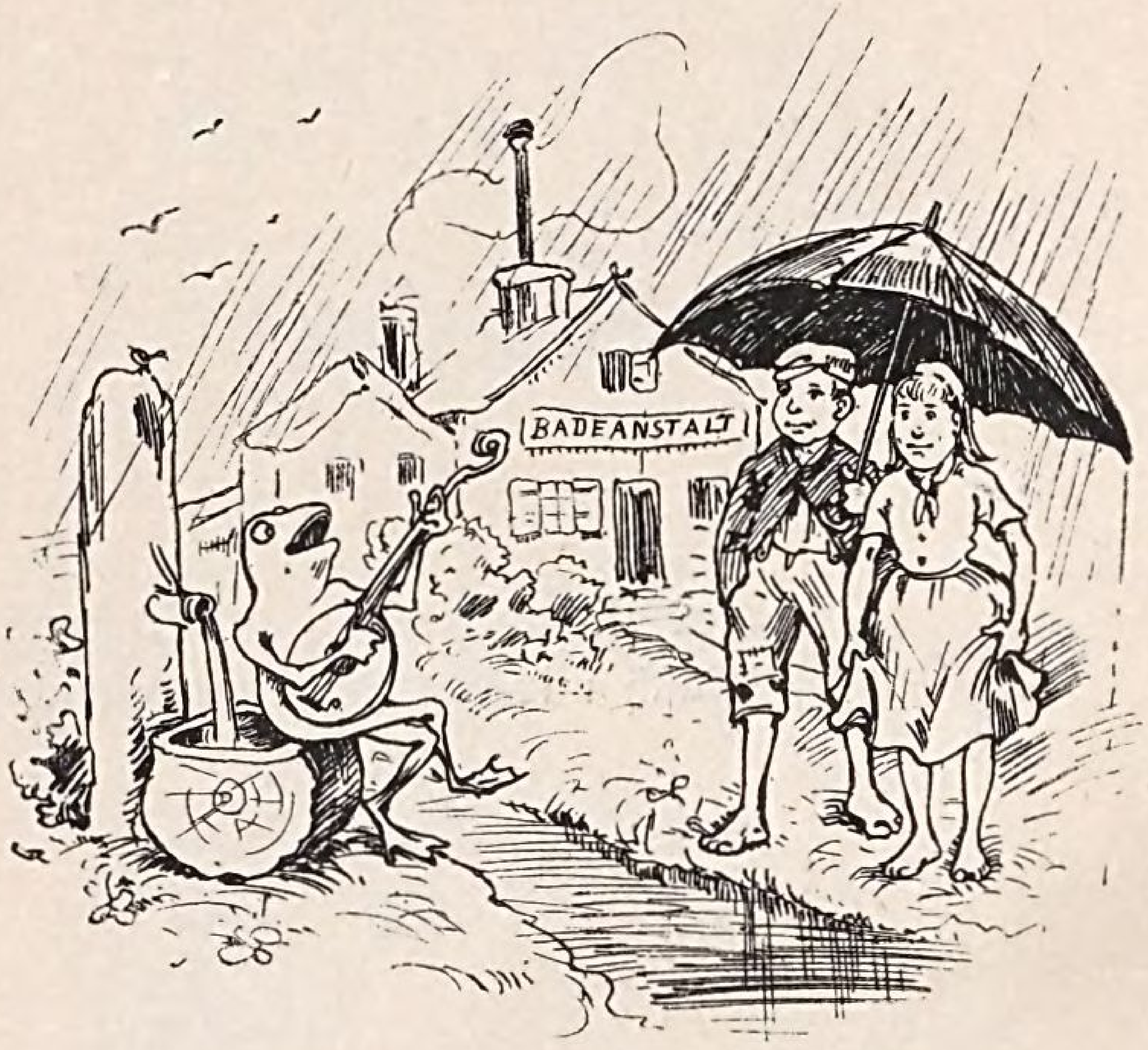


Fuhr empor und zog gar schnelle,
Wie er glaubt', die Stubenschelle.
Prr! da strömt' von oben nieder
Regen auf die Buck'schen Glieder.
Buck, der wollt' es erst nicht globen,
Daß der Segen kommt von oben,
Heillos schrie er unverwandt,
Leute waren rasch zur Hand.
Leider wurd' er jetzt gewahr,
Daß die Schell' 'ne Brause war.
Und, weil alles naß und kuhl,
Mußt' er ruhn im Sorgestuhl.



Die Wasserkur.

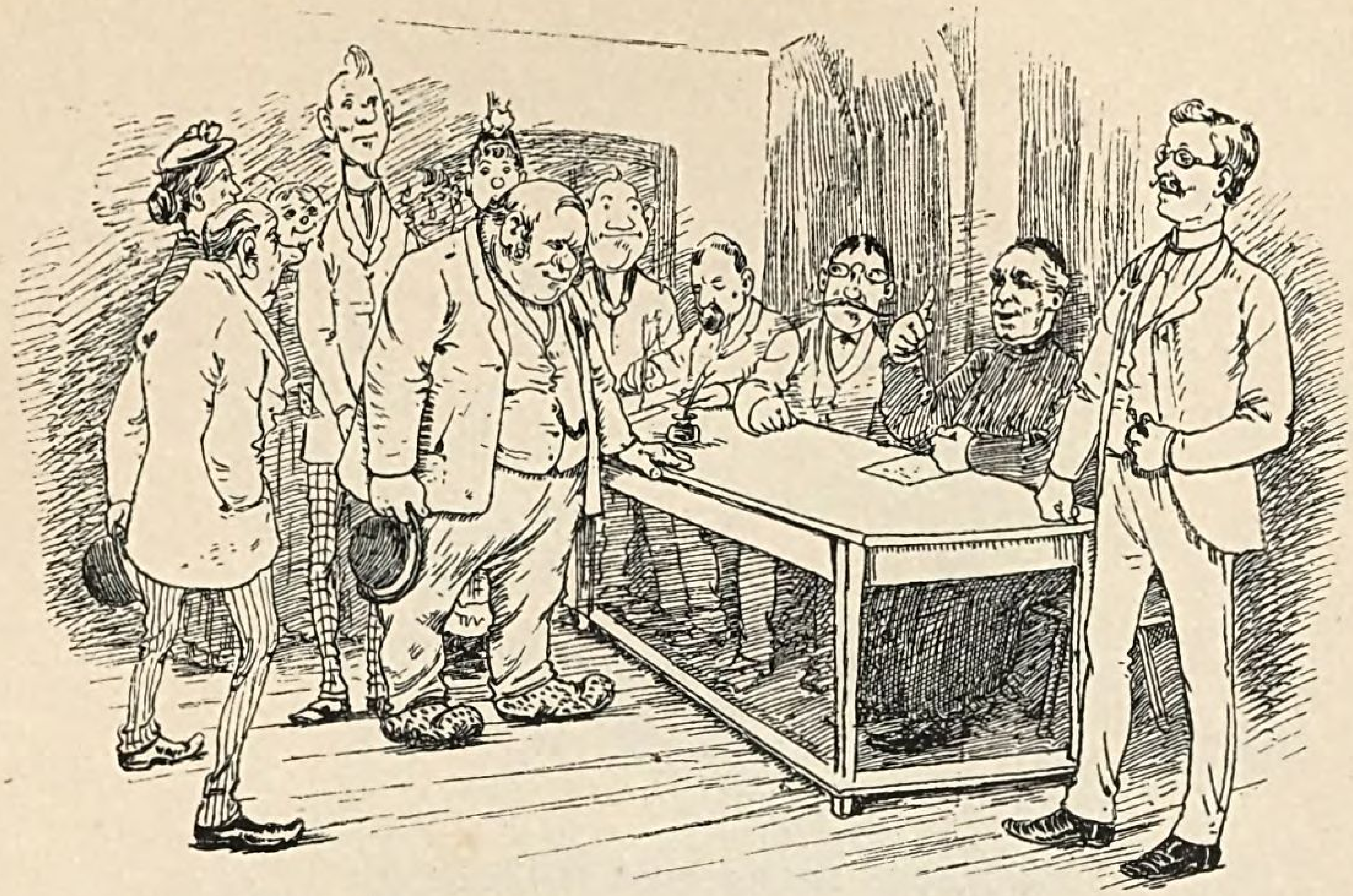
Gar Mancher schreit in Ernst und Spaß:
Wasch mir den Pelz, mach mich nicht naß!


BADEANSTALT



Niemand möchte gern auf Erden
Von Freund Hain geholet werden,
Der mit seiner Sense mäht
Morgens früh und abends spät. —
Jeder wehrt sich, wie er kann,
Gegen Meister Klappermann:
Dieser will noch Großes thaten,
Jener gern noch etwas skaten,

Tertius noch den lieben Frauen
In die schönen Augen schauen,
Quartus will im Sarg nicht dürsten,
Hält's mit Bier und guten Würsten,
Quintus möchte gern auf Erden
Erst so reich wie Krösus werden;
Diesen fesselt noch ein Orden,
Der bisher ihm nicht geworden;
Jener angelt, in der That,
Nach geheimem Prädikat,
Und der Greis wünscht allgemach
Immer nur noch einen Tag,
Denn er denkt, vom langen Liegen
Kann man steife Beine kriegen,
Aber Hain läßt keine Ruh,
Schwapp! macht er die Klappe zu,
Und das Antlitz zeigt uns da:
Facies Hippocratica. —
Wer Freund Hain die Kraft will nehmen,
Muß zu Kneipp sich flugs bequemen,
Alle Welt pflegt jetzo nur
Wörishof'ner Wasserkur,
Weil der Pfarrer mit der Kannen
Treibt den Knochenmann von dannen.



Kneipp konnt's Buck im Antlitz lesen,
Wie so durstig er gewesen,
Wurde auch gar bald gewahr,
Daß er teils von Wolle war.
Buck konnt' dieses nicht bestreiten,
Mußte sich sofort enthäuten:
Ein Normalfell nach dem andern
Thät wohl in den Rauchfang wandern,
Lein' wie Bohnenstroh so fein,
Hüllte Buckens Glieder ein.
Jetzo stieg der schwere Mann
In die große Wasserwann'.
Seht, er bläst und wälzet sich
Wie ein dicker Püsterich.



Ach, das war erquickend, labend,
Doch nicht aller Tage Abend.
Seinen feuchten Lebenswandel
Büßt er jetzt im span'schen Mantel;



Seit als Kind in Mutters Hut
Hat er nie so feucht geruht. —
Später wurd' ihm zum Verdruß
Appliziret mancher Guß,



Hint' und vorne, wie ein Blitz,
Traf ihn scharf ein Wasserstritz.
Wohlig aber wurd's dem Mann,
Als er zog die Hosen an
Und genoß zum Zeitvertreib,
Statt des Weins, ein „Köppchen" Kneipp. —
Später kochte ihm Frau Knupp
Eine Kraftbrotpulver-Supp! —
Bohne, diesem armen „Häuter",
Ging es wirklich nicht gescheiter,
Denn er mußte tüchtig kneten,
Auch zunächst 'mal wassertreten,

Bei der Kälte ging, o Graus,
Bohne bald der Atem aus.
Und er kam sich selber vor
Wie ein Klapperstorch im Rohr. —



Als die Wassernot zu Ende,
Rieb sich jeder froh die Hände,
Und es sprach der Onkel Bohne:
„Ja, die Sache ist nicht ohne;"
Thät zum Frühstück noch verzehren:
Sieben Stück Wachholderbeeren,
Denn er litt, o schweige Muse,
Oft an Ructus und Flatuse,

Und verbittert wurd' sein Leben
Konnt' er es nicht von sich geben. —
Nolten-Tante schrie o weih,
Wegen ihrer Kneipperei,
Weil das Wasser, wenn auch klar,
Ihr zu feucht und kuhle war.
Es gefiel ihr das Gewässer
Aber alle Tage besser,
Und sie dacht' in jedem Falle:
Dicke werden niemals alle.
Schließlich mußt' sie sich bequemen
Auch den Kopfdampf noch zu nehmen,



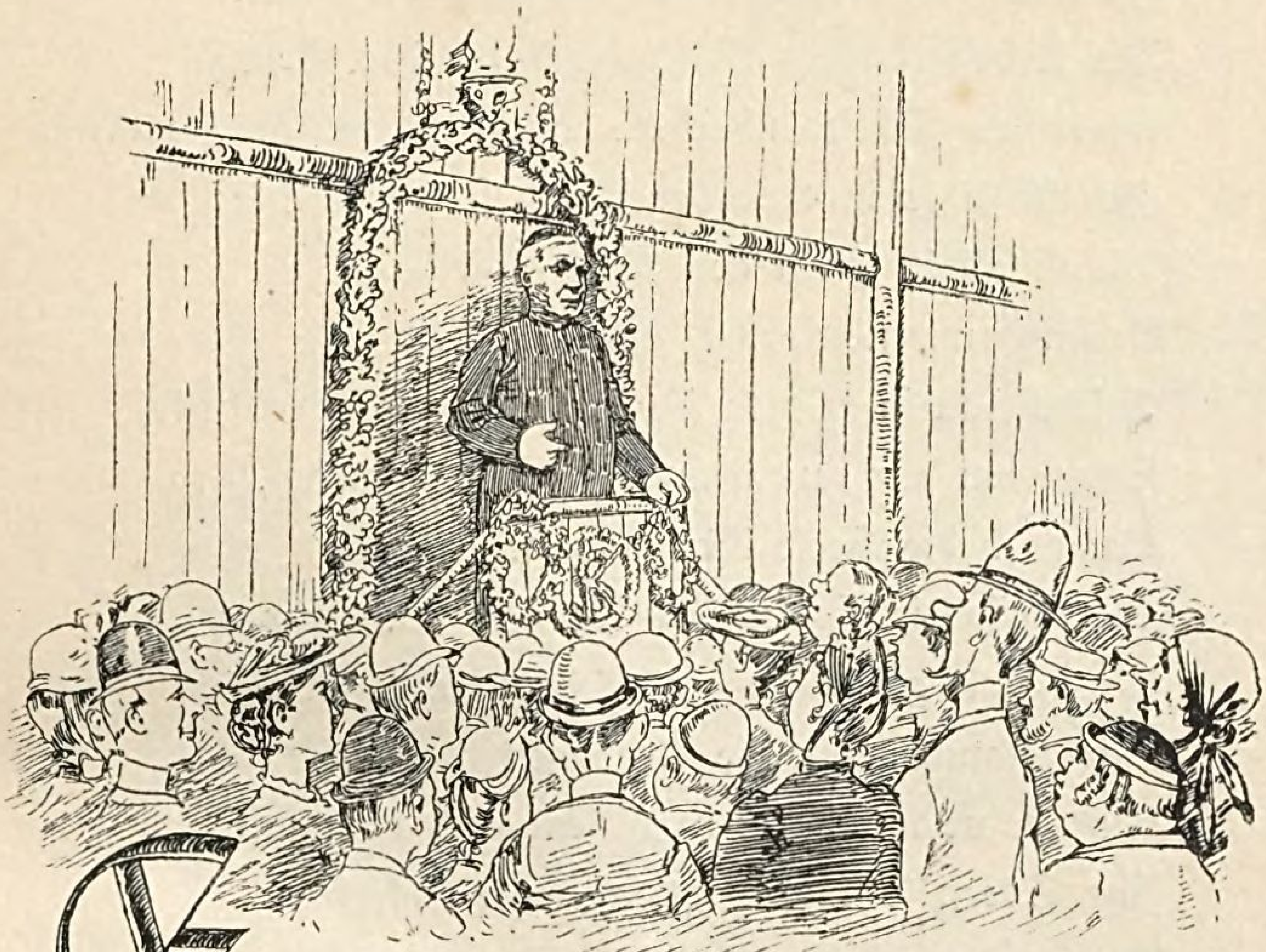
Leider drehte sie partout
Aller Welt den Rücken zu. —
Ach, die schönste Kneipperei
Geht auf Erden auch vorbei.
Seht da öffnet sich die Thür:
Alle kommen frisch herfür.



Des Pfarrers Rede.

Experto credite.


KNEIPP KALENDER
So sollt ihr LEBEN
MEINE WASSER KUR



Es war an einem goldnen Sommertag,
Und Lust und Leben lacht in Haus und Hag,
Die Kanzel schmückt der Blumen reicher Flor,
Und andachtsvoll die Menge lauscht davor.
Das Käpplein auf dem silbergrauen Haar,
Der Pfarrer naht und redet schlicht und klar:
„Ihr lieben Leutle, hört und laßt euch sagen,
Das ist auf Erden jetzt ein Weh und Klagen,
Mit Not und Tod hat mancher schon gekämpft
Und selbst sich alle Lebenslust gedämpft.

Der Luxus dieser Welt in Speis' und Moden
Trieb Manchem aus dem Lebensfaß den Boden,
Ein Thor nur schnüret sich die Glieder ein,
Um außen glänzend, innen morsch zu sein;
Und, weil die Welt so hohl und voller Fehle,
Ist siech der Leib und siech ist auch die Seele.
Die Arbeit gilt als Last, als Segen der Genuß,
Statt der Zufriedenheit des Herzens, herrscht Verdruß.
Ich künd' es laut vor euch und sonder Hehle:
Die Eitelkeit erteilt der Welt Befehle.
Drum donnernd fort in alle Ewigkeit
Erschall' mein Wort: Zurück zur Einfachheit!
Erst wenn wir aus dem Ueberfluß gesunden,
Hat auch die Seele ihre Ruh gefunden.
Die Weisheit Gottes soll der Leib euch lehren,
Was Gott geschaffen, soll kein Mensch zerstören. —
Gar Manchen hat die Krankheit hingerafft,
Weil er verweichlicht war, sein Leib erschlafft.
Ihr Eltern sollt an Gottes Stelle treten:
Die Kinder härten, für die Kinder beten,
Damit dereinst ein frisch' und stark' Geschlecht
Sich selbst erkämpf': Gesundheit, Freiheit, Recht,
Denn wie der Acker, sind dereinst die Ruben
Und wie der Vater, werden auch die Buben,
Merkt item, daß euch neue Leibeskraft
Der reine Lebensquell, das Wasser schafft,
Und wer in Sünd' und Siechtum ist verloren,
Wird durch das Wasser wieder neugeboren. —
Manch' Gotteskräutlein steht in Sturm und Wind
So trostlos einsam, wie ein armes Kind,

Die Thorheit fragt, was soll das Unkraut nützen?
Die Weisheit spricht: dich, Thor, vor Krankheit schützen.
Es zeuget jedes Kräutlein auf den Wegen
In Ewigkeit von Gottes Güt' und Segen.

(Der Pfarrer unterbricht die Rede und zeigt auf einen dicken Herrn unter den Zuhörern.)

Dort steht mit Vorderhypothek*) ein Mann,
Der wahrlich nicht gar leicht verdursten kann.
Ein Kräutersaft der thät ihm besser gut,
Als Gerstensaft und reinigt' ihm das Blut.

(Der Dicke wird verlegen, und das Publikum lacht. Schließlich erholt sich der Dicke von dem Schrecken und lacht mit. Der Pfarrer fährt in seinem früheren Thema fort:)

Die Kräuter hat der Aermste wohl zu Händen,
Der Erde Wasser muß das Unheil wenden.
Durch Kräuterdampf laßt eure Krankheit lösen,
Die Wickelungen scheiden euch vom Bösen,
Durch Waschen, Gießen, Baden, Barfußgehn
Soll euer Leib zu neuer Kraft erstehn."

---

*) Schmerbauch.

Auf der
Wiesenwandelbahn und im Mühlgraben.

Wer des Lebens Unverstand mit Wehmut will genießen,
Der suche einen Graben auf und trample mit den Füßen.





Rasenlaufen für und für
Ist gesund und macht Plaisir.
Dick und Dünn und Grad und Krumm
Treiben's hier als Studium:
Einerseits der Absätz' wegen,
Die sich auf die Seite legen,
Andrerseits weil, daß ihr's wißt,
Vorschuhn nicht mehr nötig ist.



Drittens haben Groß und Klein,
Nimmer Hühneraugen-Pein.
Viertens zieht des Hauptes Weh
Durch die Zehen in den Klee;
Strümpf' und Stiefel, Schluff' und Schuh'
Haben auch 'mal gerne Ruh',
Selbst der Schulbub rief Juchhei!
Wär' das Wichsen erst vorbei,
Nur der Hausknecht brummt: Verflixt!
Es wird ruhig fortgewichst. —
Horch, was klingt an unser Ohr,
Ist das nicht der Jäger Chor?
Ja, das ist der Jäger Chor,
Was da klingt an unser Ohr.
Immer sind es, wie die Kegel,
Neun, Hornisten in der Regel,
Die zur Wandelbahn sich sputen
Und per Woche zweimal tuten.
Einerlei, auf alle Fälle
Trötert gut die Kneippkapelle.
Und zum Schluß stimmt Frau und Mann
Einen Marsch: das Kneipplied an. —

Seht euch jetzt Frau Nolte an,
Wie sie Rasenlaufen kann,
Wie der Buck steigt mit Gemach
Peu à peu Frau Nolte nach.



Bohne klettert' hinterdrein,
Leider muß er Dritter sein.
Als der Vierte trabt im Bund
Mufferl, ein gepumpter Hund.
Plötzlich naht mit breiter Gosch'
Rasenhüpfer, vulgo Frosch,
Hupft Frau Nolte, ach herjeh!
Auf die allerliebste Zeh'.
Auf der Tante Wehgeschrei
Kam zunächst Freund Bohn' herbei
Und er rief in einem fort:
„Mufferl komm und faß' apport!"

Kaum sah der's Amphibium,
Macht er gleich den Buckel krumm,
Hat durchaus nicht apportirt
Und sich rückwärts konzentrirt,
Denn weil keine Haare d'ran,
Hat es Mufferl nicht gethan.
Und zu kahl-feucht und zu dumm
War ihm dies Amphibium.
Tante Noltes Wehgeschrei
Rief auch Onkel Buck herbei.



Der hat kurz sich resolvirt
Und vom Frosch sie abstrahirt.
Dankbar reicht' sie ihm die Hand,
Fester wurd' der Freundschaft Band. —
Itzo geht's zum Mühlengraben,
Wo die Frau'n und alten Knaben,

Kinder und die Jungfernschaft
Sich die Kleider aufwärts rafft.
In dem Wasser trabt man fort
Ueber glatten Tannenbord:
Tante Nolte kühn voran,
Buck schaut' ihre Beine an.



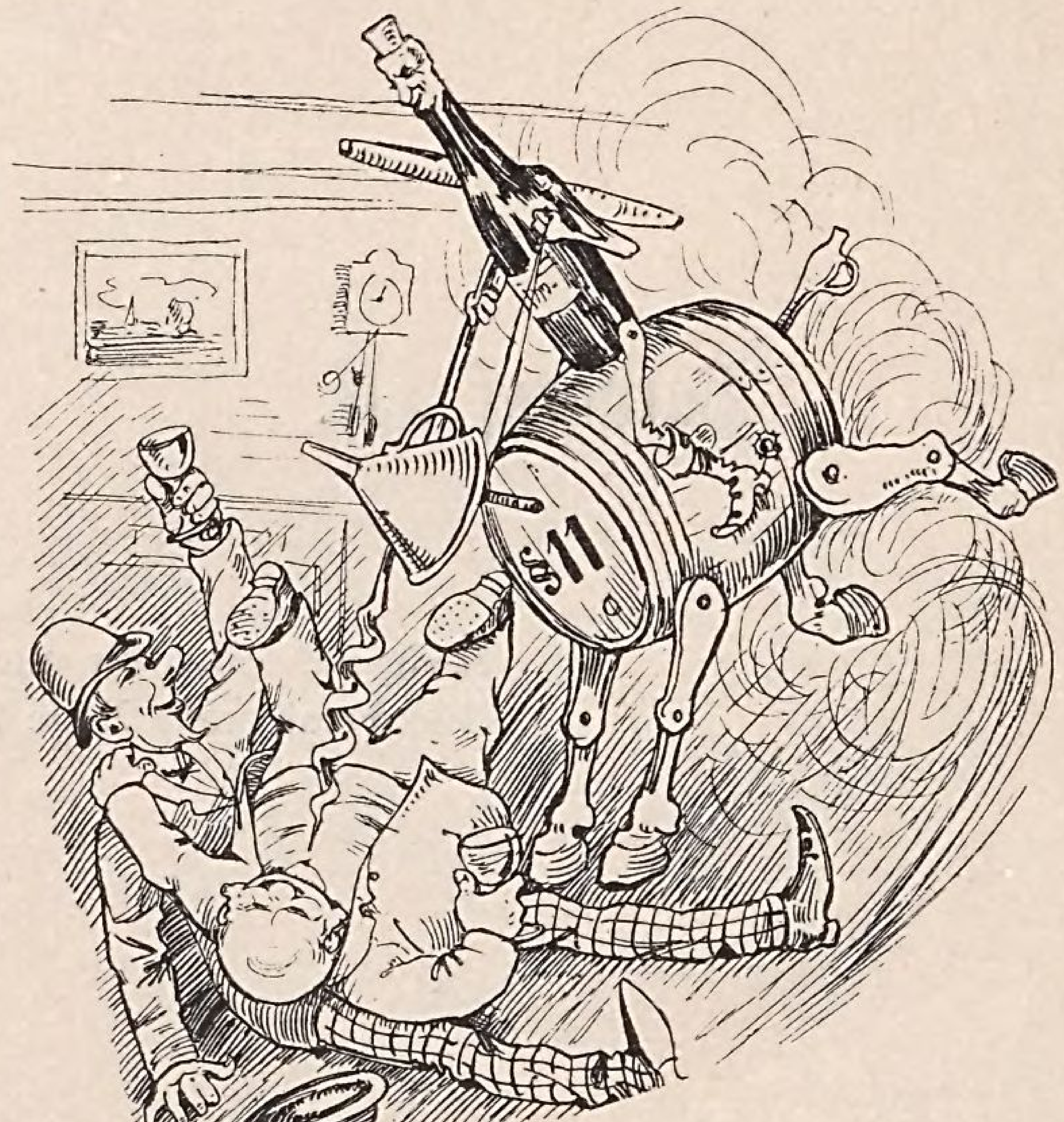
Doch den Lohn für dies Gebahren
Sollte Buck sogleich erfahren:
Klatsch und Plumps! Da liegt der Bucken
Auf dem breiten Buckel-Rucken,
Darob große Heiterkeit
In der ganzen Christenheit,
Daß er itzo nicht ersoffen,
War ja freilich wohl zu hoffen.

Seht da schleicht vom feuchten Ort
Bucken wie ein Pudel fort.
Die Moral von der Geschicht':
Alter schützt vor Reinfall nicht.
Mehr noch als durch Bier und Weine
Stolpern Menschen über Beine.



Paragraf Elf.

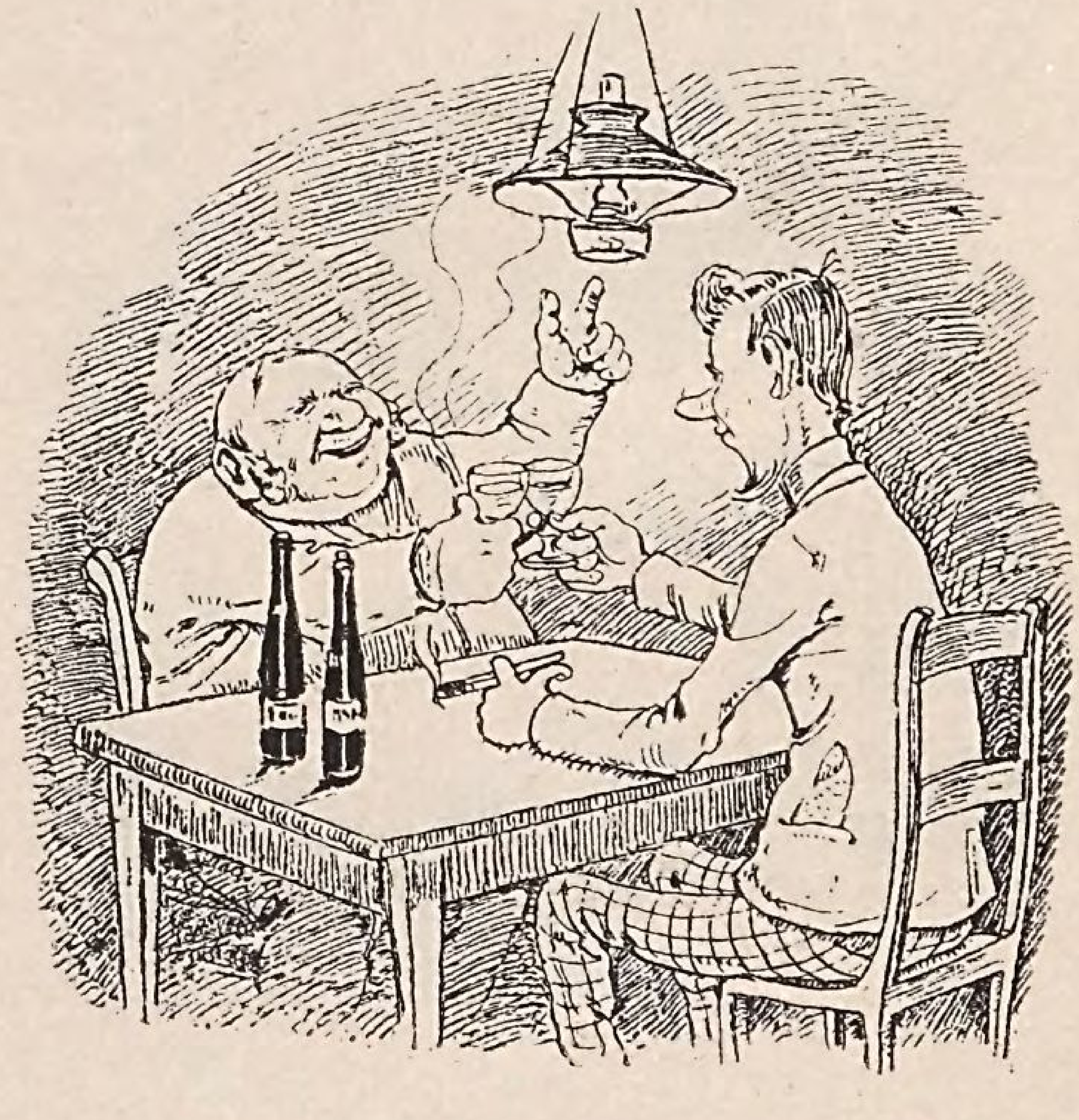
Wein und Bier für alte Knaben
Manchmal große Reize haben.


11

Buck saß einst in guter Ruh,
Rauchte auch Tabak dazu,
Ob der bösen Fliegentieren,
Die uns heimlich gern punktiren,



Andererseits auch, weil man dann
Besser spintisiren kann.
Seht, da holt' aus seiner Täsche
Stephan eine Reichsdepesche,
Und nun wurd' es Bucken klar,
Daß er wieder Vater war.
Und daß Mutter und auch Kind,
Umständ' nach, gar wohle sind.
Wie sich jeder denken kann,
War Freund Buck am wohlsten dran,
Denn dem Ehemann es frommt,
Wenn er sanft in Wochen kommt.
Plötzlich kam in eins, zwei, drei,
Auch der liebe Freund herbei,
Und es sprach der Onkel Bohne:
„Ja, die Sache ist nicht ohne.“ —



Sind in Freude zwei Germanen,
Wandeln sie auf feuchten Bahnen.
Auch dem Buck stand's auf der Nasen:
„Heute Bruder wird geblasen.“*)
Und sie haben unentwegt
Sich auf Kneiperei gelegt,
Merkt! dies Kneipen schrieb, o weh,
Leider sich mit einem p. —
— — — — — — — —
Draußen blies der Tutrath schon,
Im „Rößle“ knipp noch Buck und Bohn'

*) getrunken.

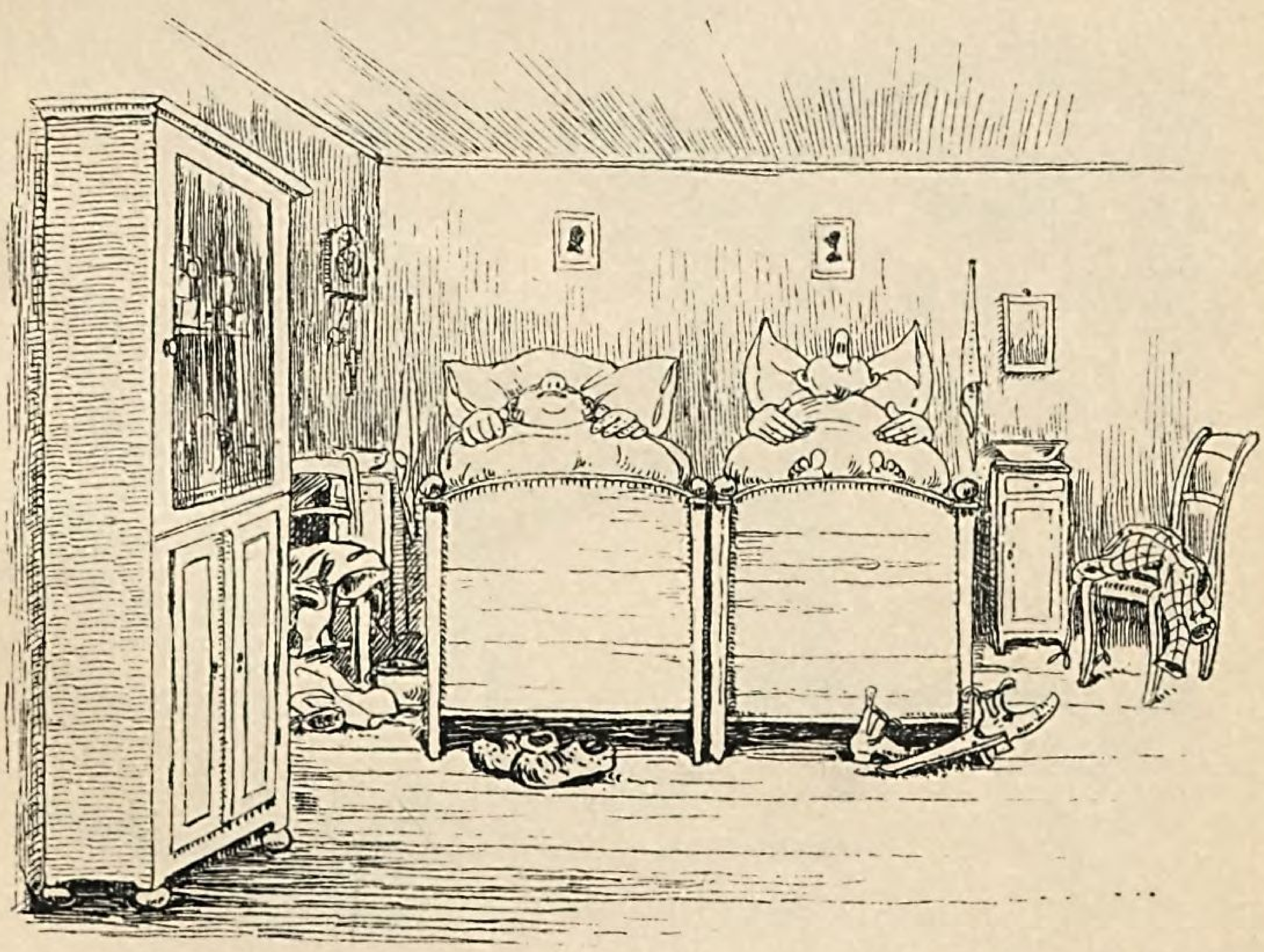




Und man merkt', bei Wein und Knaster,
Ach, recht länglich ist das Laster!
Doch die schönste Kneiperei
Geht auf Erden auch vorbei.
Bucken griff in seine Tasche:
Wein und Tabak wurd' zu Asche.*) —
Seht einmal, von ungefähr
Segelt Buck und Bohn' daher,
Leider mußte man gewahren,
Daß sie nicht mehr lotrecht waren

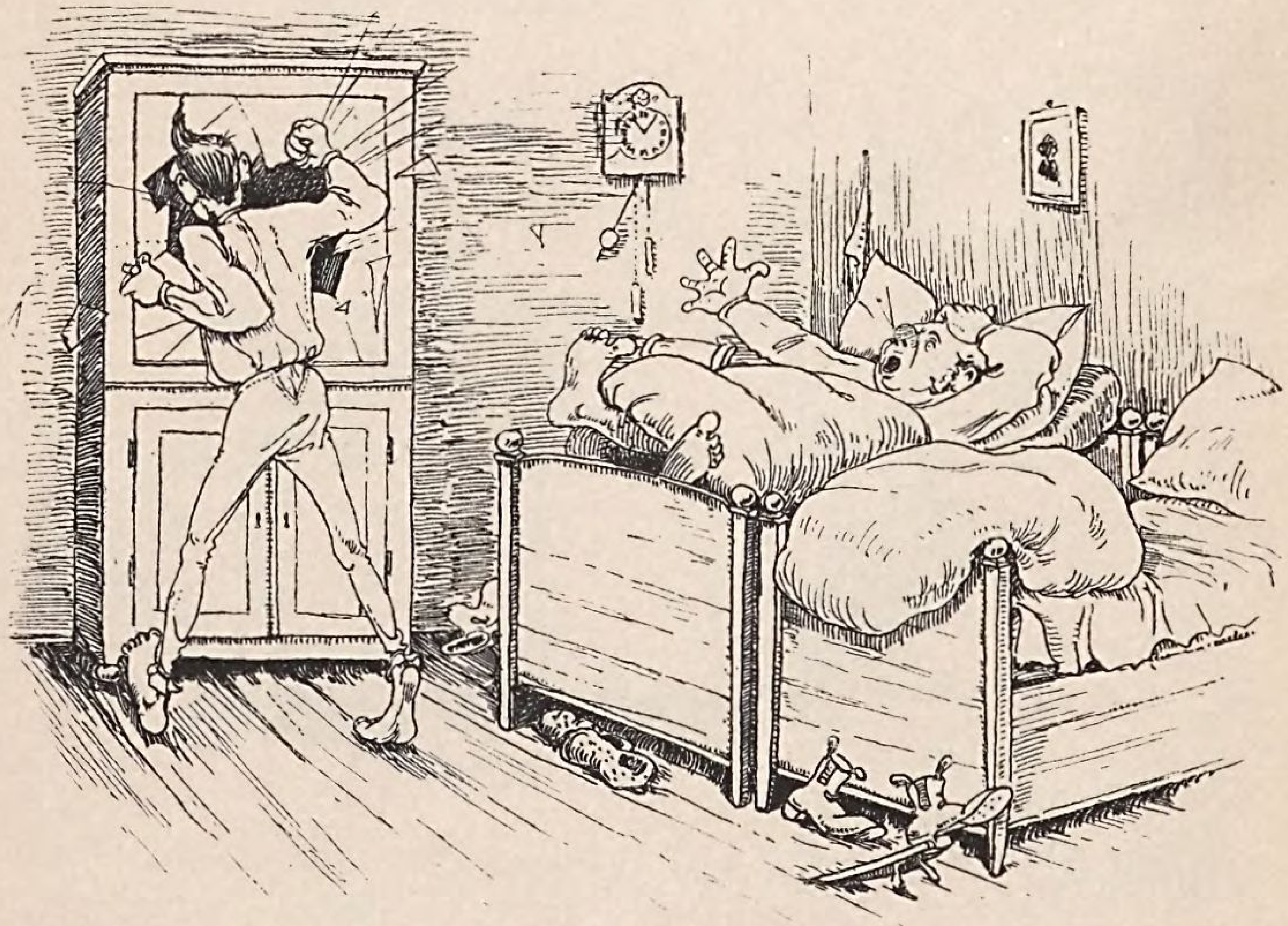
*) Geld.

Und die Erde abends spät
Manchmal ist wie ein Magnet.
Plötzlich schob sich um die Ecken
Unser Pfarrer mit dem Stecken.
Buck und Bohne sahn's, o Graus,
Rissen beide schleunigst aus,
Denn, wer Lust zu retiriren,
Muß es zeitig stets probiren. —
O, es ist ein weises Walten,
Daß sich Krumme gerade halten,
Seht, sie segeln mit Juchhe
Eine Treppe in die Höh'.
Und, nach manchem Schuß und Tappen,
Ruhn sie itzo in der Klappen.



Aber Buck, der schwere Mann,
Fing gar bald zu stöhnen an:
„Oeffne Bohne mir die Kluft,
Auch das Fenster," rief er, „Luft!"
Aber da kein Feuersticken*)
In der Kammer sich ließ blicken,
Suchte Bohn' die Kreuz und Quer,
Wo das Lausefenster wär'.
Endlich aber Bohne fund,
Daß er es nicht öffnen kunnt'.
Und der Buck, er brummte drein:
„Bohne, schlag das Fenster ein,
Luft, nur Luft sonst muß ich sterben."
Batsch! da flogen her die Scherben.

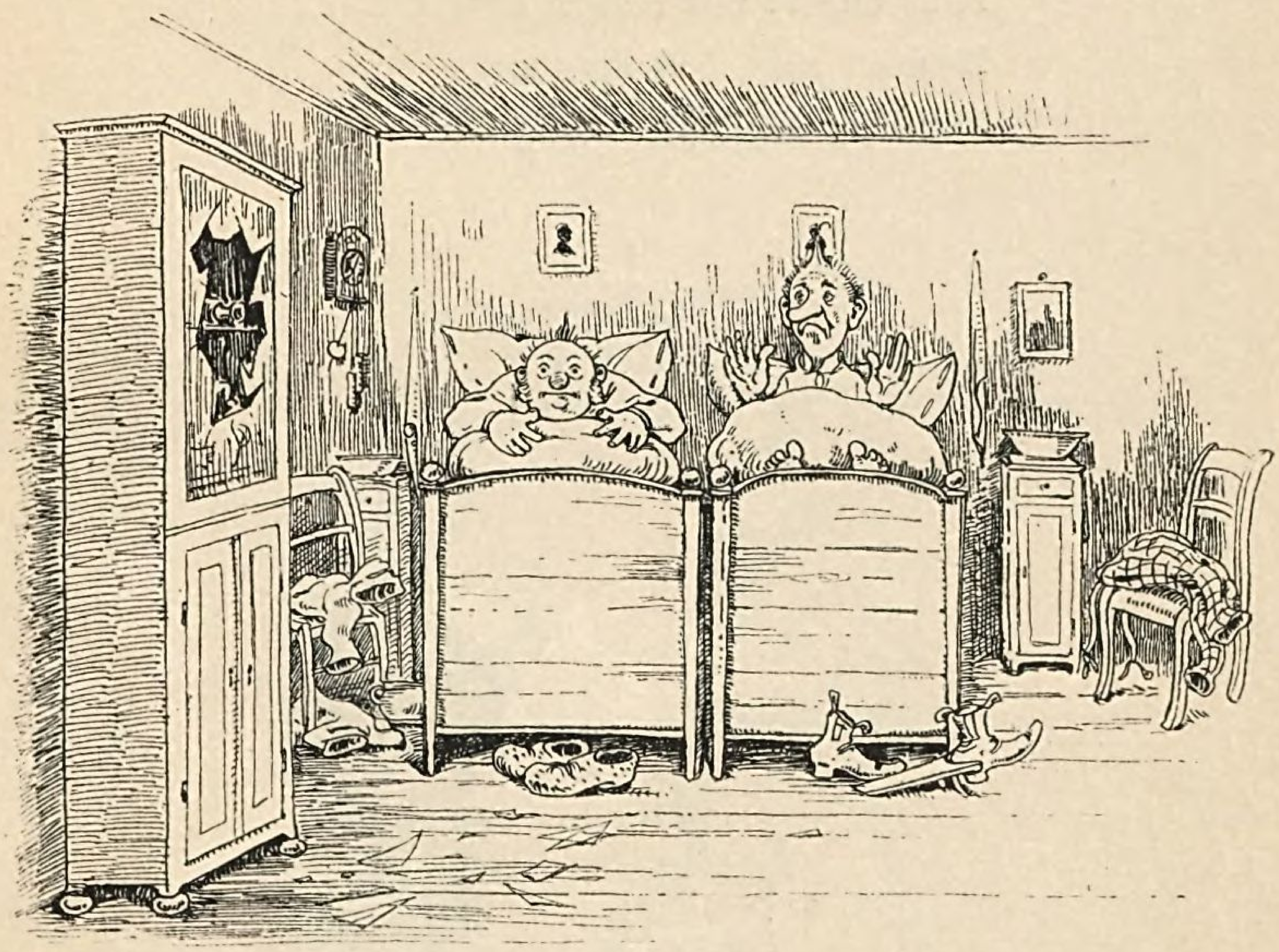
*) Zündholz.



„Ha!“ rief Bucken, „welcher Duft,
Welche Kühle, welche Luft!
Gott sei Dank! mein lieber Bohne,
Deine Freundschaft ist nicht ohne!“ —
Und sie bliesen weiter, doch
Diesmal auf dem Nasenloch. —

— — — — — — — — — —

Als der Morgen kam, o Graus,
Glotzte Buck zum Bett hinaus,



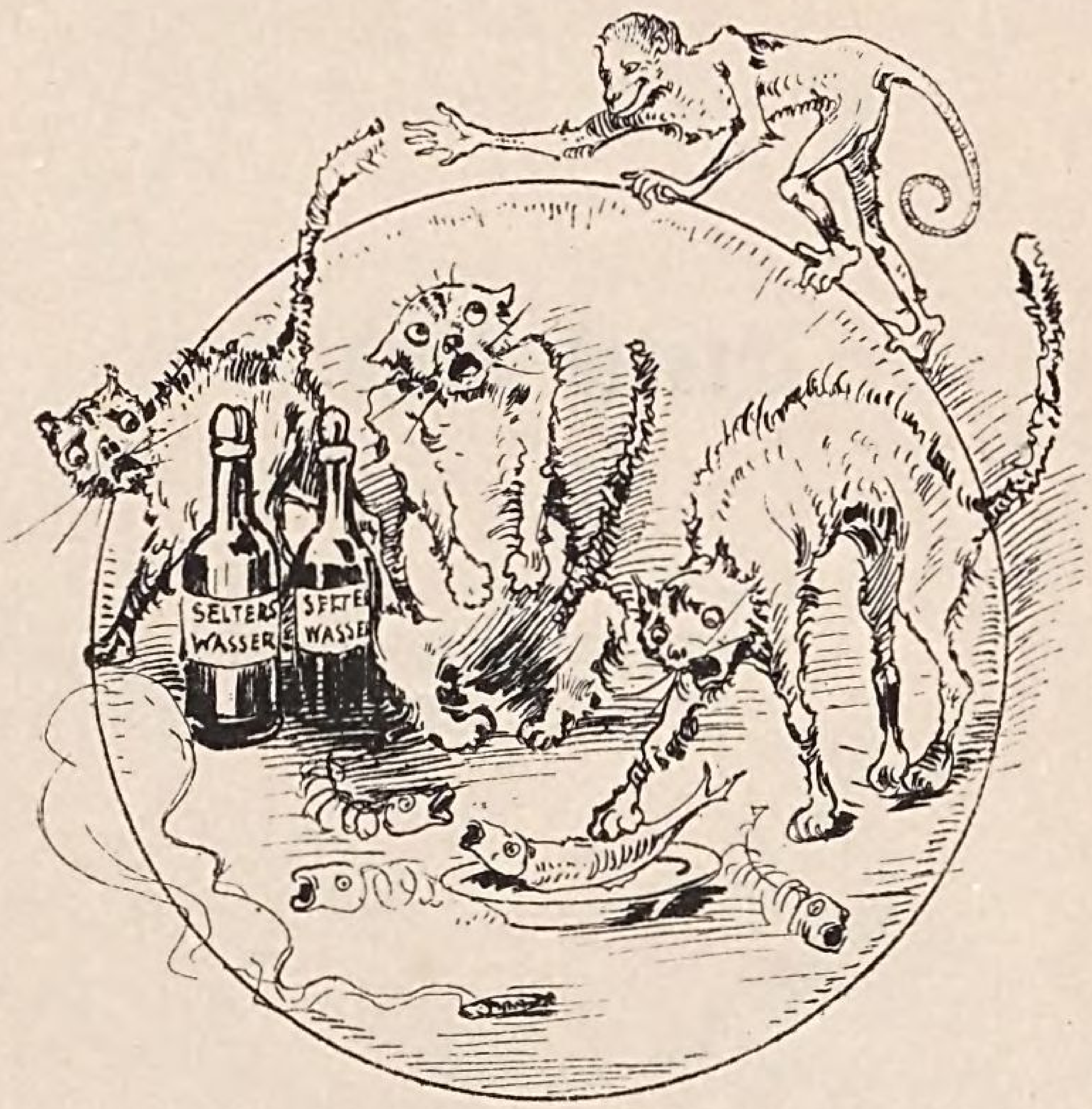
Bohne starrte, halb und halb,
Wie ein neugeboren' Kalb,
Denn, was nächtlich war geschehen,
Ließ sich klar und deutlich sehen.

Statt des Fensters, sollt' man's sagen?
War der Glasschrank eingeschlagen. —
Als der Pfarrer dies vernommen,
Ließ er sich die Beiden kommen.
Und es hub der brave Mann
Seine gute Lehre an:
„Täuschung, sagt schon Catilina,
Ist nicht selten Medicina,
Auch des Glasschranks frische Luft
War und ist nur blauer Duft.
Kneipen aber, daß ihr's wißt
Nicht zur Kneippkur nötig ist."



Graues Elend.

Das ist im Leben häßlich eingerichtet,
Daß neben Gläsern meist die Kater stehn.


SELTERS
WASSER

Wer das Kneipen einmal kann,
Hat auch seinen Spaß daran,
Aber leider kommt's Malhör
Wie die Strafe, hinterher.
Also ging es, in der Hitz,
Buck, dem alten Pichelfritz,
Denn der Teufel kam hinzu,
Ließ aufs neu ihm keine Ruh,
Und der brachte mit Juchhei
Ihm die Flötentöne bei.
Ob der Schmerzen in der Zeh'
Schrie der Aermste Ach und Weh.
Bucken hat zuerst geflucht,
Dann sein Heil bei Kneipp gesucht,



Gab sich flugs ans Wassertreten,
Rasenlaufen, Gießen, Beten,
Mußte endlich auch probiren,
Vorschriftsmäßig zu purgiren.



Autsch! da hat es Buck gefühlt,
Wie so arg der „Huber wühlt." *)
Und der Aermste wurd' gehetzt,
Als das Wörtlein klang: „Besetzt!"

*) Wühlhuber, ein Purgirmittel Kneipps.

Buck lief wütend, mit Gebrumm,
Wie verrückt im Kreis herum.

— — — — — — — —

— — — — — — — —

— — — — — — — —

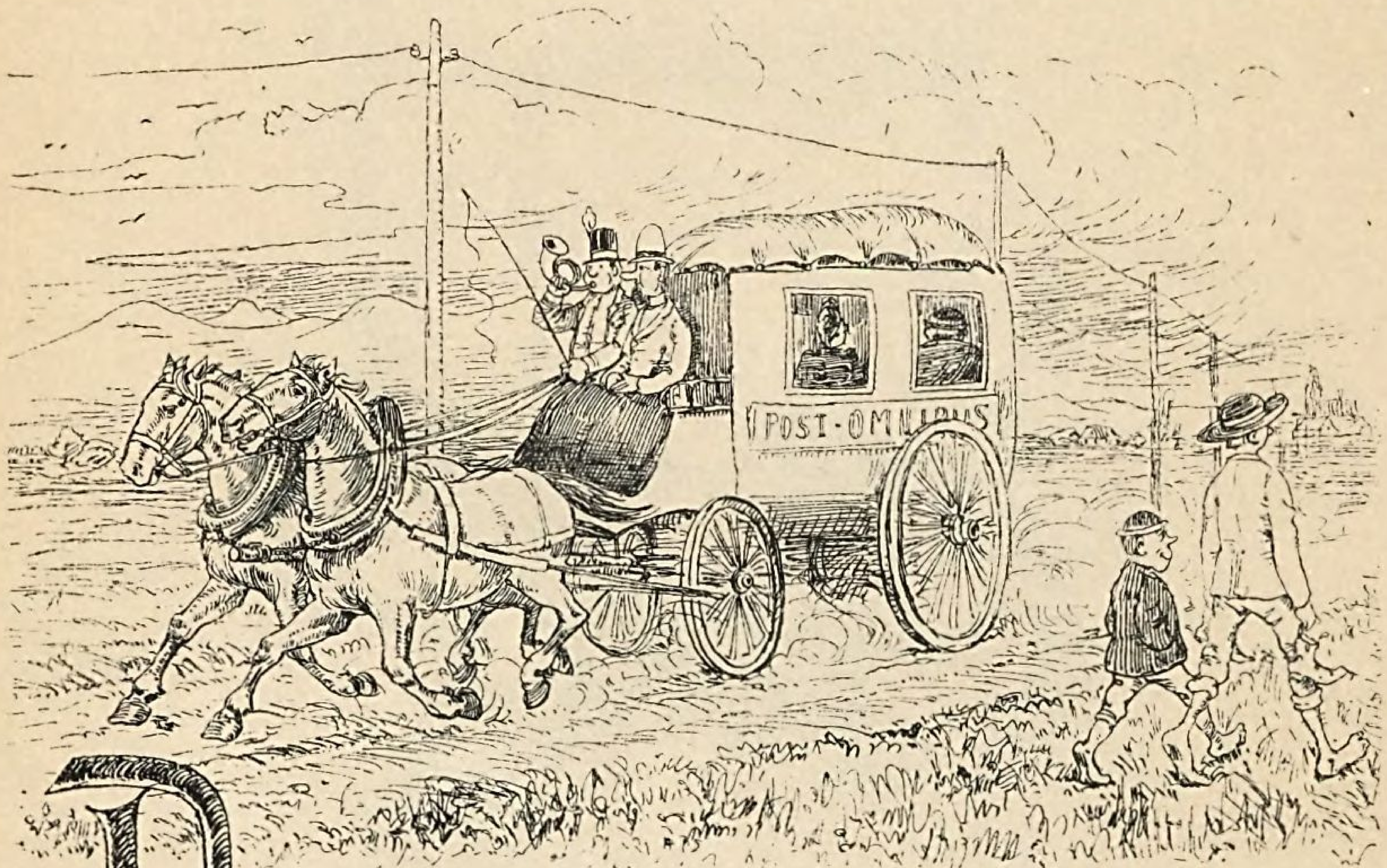
Seht, da kommt er wieder an,
O, wie glücklich ist der Mann!



Heimkehr.

Das Wasser macht die Menschen reich,
Es macht sie auch gesund zugleich.


TÜRKHEIM
WÖRISHOFEN



Dreimal hoch! nach feuchten Stunden
Haben Heilung sie gefunden.
Tante Nölte, Buck und Bohn'
Eilen fort zur Poststation.
Bucken saß bei Tante Nolte,
Und weil Bohn' nicht stören wollte,
Nahm er Tasche, Schirm und Rock
Schwang sich artig auf den Bock,

Und der brave Schwagersmann
Hielt bei jedem Trunke an,
Denn das weiß ja jedes Kind,
Daß die Schwäger durstig sind.
Endlich kamen Frau und Mann
Kreuzfidel in Türkheim an.



Räcketäcke, ohne Ruh
Ging's der lieben Heimat zu.
Bei der nächsten Station
Kam die böse Trennung schon,
Bucken gab zum Ueberfluß
Tante Nolte einen Kuß,
Und Freund Bohne stand dabei,
Dachte sich nur: ei, ei, ei!

Und er reichte unverwandt
Buck die treue Freundeshand.
Räcketäcke, ohne Ruh
Ging's der lieben Heimat zu. —
Fröhlich war das Wiedersehen,
Seht 'mal da die Rangen stehen,
Und wie Buck, so hoch entzückt,
Seine Frau ans Herze drückt.
Heimwärts gehen sie die Guten,
In der Hand die großen Tuten,
Jeder Range hat gelacht,
Weil Buck etwas mitgebracht.
— — — — — — — —
— — — — — — — —
— — — — — — — —



Mann und Frau und Kind und Kegel
Kneippen jetzo in der Regel
Wie man hier es sehen kann,
Sind sogar die Kleinsten dran.

— — — — — — — —

— — — — — — — —

Bis ins Jenseits er gehupft,
Hat Freund Buck nicht mehr gesupft.

